

Glaubwürdiges Christsein: Glaubwürdig Christ sein

Madeleine Delbrêls Spiritualität als Glaubens- und Lebensinspiration für die Entwicklung von „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ (KCG)*

von *Ilona Biendarra*

„Unser Tag besteht aus einer Abfolge von Handlungen,
und wir trachten aufrichtig danach,
sie mit der Wirklichkeit Gottes in uns in Einklang zu bringen.
Aber wir gehen von unseren Handlungen selbst
anstatt von Gott aus,
vom Heiligen Geist in uns.“

(*Madeleine Delbrêl*)

Vor einigen Jahren begegnete mir in „Exerzitien im Alltag“ zum ersten Mal ein Text von *Madeleine Delbrêl*. Zwölf Monate später schrieb ich meinen ersten Brief nach Ivry, und es dauerte nicht mehr lange, dass ich in der Rue Raspail zu Gast sein durfte. Seitdem inspiriert mich die Spiritualität *Madeleine Delbrêls*, mein Christsein in meinen alltäglichen Bezügen und Herausforderungen sowie in der Spannung von Welt und Kirche zu leben. In ihrer Biografie finde ich Etappen meines Glaubens- und Lebensweges wieder. Wie *Madeleine Delbrêl* habe ich eine katholische Erziehung und Sozialisation in der Kindheit genossen. Ihr jugendlicher Abfall vom und ihre radikale Neubekehrung zum Christentum ist auch mir vertraut. Mit zwei Freundinnen siedelte sie sich dann 1933 in der kommunistisch-marxistisch geprägten Arbeiterstadt Ivry südöstlich von Paris an. Dort war sie zeitlebens als Sozialarbeiterin in verschiedenen Aufgaben und Anstellun-

gen tätig. Auch ich arbeite in einem pädagogischen Beruf. Ihre menschliche und geistliche Stütze war eine kleine Laiengemeinschaft, die sich mittlerweile um sie herum gebildet hatte. Sie lebten ihren christlichen Glauben alltäglich, das heißt, sie nahmen am einfachen Leben der Leute um sie herum teil und waren so unscheinbar als Christinnen präsent.¹ Darin spiegelt sich eine Vision, die ich seit einiger Zeit mit anderen teile: ein benediktinisch-gemeinschaftliches Leben in der Welt zu verwirklichen.

* Überarbeitete Fassung eines Impulsbeitrags zu einem Tag unter dem Thema „Madeleine Delbrêl – Miteinander auf dem Weg“ am 18. 7. 2008 im Seelsorgeamt des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt.

¹ Vgl. *C. de Boismarmin*, *Madeleine Delbrêl. Mystikerin der Straße*, München u. a. 1996.

Glaubwürdiges Christsein: Glaubwürdig Christ sein

Madeleine Delbrêl ist mehr als nur eine Frau der Vergangenheit, die christlichem Leben in ihrer Zeit glaubwürdig Gestalt verlieh. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts kann sie gerade auch uns auf der Suche nach neuen Formen, Kirche zu sein und Gemeinschaft zu leben, begleiten. Sie eröffnet Lebens- und Glaubensvisionen – auch für die gegenwärtige Pastoral und Seelsorge.

Als „Mystikerin der Straße“² lebte sie ihr Christsein aus der Einsamkeit des Glaubens heraus – in der Hingabe für die Menschen und im Einsatz für die Welt.³ Dazu bedarf es eines „*Brechens*“ mit der Welt und den Menschen, einen Abstand und Distanz zu sich und seiner Umwelt zu gewinnen, um sich dann dem alltäglichen Leben aus dem Glauben heraus neu zuzuwenden. Es geht *Madeleine Delbrêl* um die Verwirklichung einer radikalen, auf das Wesentliche konzentrierten und deshalb gegenüber allen, insbesondere kirchlichen Konventionen freien Spiritualität. Diese ist ebenso tief in der Kirche als Mittlerin des Evangeliums wie in der Welt als dem Ort seines Wirkens verwurzelt. Gerade so kann sie das Fundament einer Lebensform inmitten des dezidiert achristlichen Milieus der kommunistischen Arbeiterstadt Ivry bilden.⁴ Leben nach dem Evangelium heißt für *Madeleine Delbrêl* radikale und unbedingte Christusbefolgung im gegenwärtigen Alltag.⁵ Daraus erwächst für sie eine entschieden christliche Lebenshaltung, in der Situation, Subjekt und Sinn ganz eng

miteinander verknüpft sind.⁶ *Madeleine Delbrêl* und ihren Gefährtinnen kommt es darauf an, sich immer wieder neu an *Christus* und dem *Evangelium* zu orientieren, denn aus der je persönlichen Christuserfahrung erwächst die gottvolle und welt-offene Verwirklichung eines Lebens nach dem Evangelium.⁷ Darüber hinaus wird für *Madeleine Delbrêl* und ihre Weggefährtinnen im *Gemeinschaftsleben* christliche Nächstenliebe erfahrbar. Diese ist somit niemals als Selbstzweck zu sehen. Das gemeinschaftliche Leben ermöglicht es der Einzelnen, in der Hinwendung zur anderen von sich selber loszukommen, um so für Gott und die Welt frei zu werden.⁸

Das eigene Christsein als Berufung zu verstehen und als Auftrag zu verwirklichen, das sind Antworten, die wir heute – angestoßen und inspiriert durch die Spiritualität *Madeleine Delbr els* – auf Fragen der eigenen Glaubens-, Gemeinschafts- und Lebensuche in der Welt finden können. In neuer Art und Weise charakterisiert *Ma-*

2 A. a. O.

3 Vgl. *M. Delbrêl*, *Frei für Gott*, Einsiedeln 1991, 28.

4 Vgl. *M. Heimbach-Steins*, *Provoziert von Gott und der Welt. Die Aktualität Madeleine Delbr els in nachchristlicher Gesellschaft*, 191, in: *Herder Korrespondenz* 59, 4/2005, 191-195.

5 Vgl. *M. Delbrêl*, *Frei für Gott* (Anm. 3), 14.

6 Vgl. *M. Heimbach-Steins*, *Situation – Subjekt – Sinn. „Unterscheidung der Geister“ im Kontext christlicher Ethik*, in: *M. Schramm / U. Zelinka* (Hg.): *Um des Menschen willen. Moral und Spiritualität*, Festschrift für Bernhard Fraling zum 65. Geburtstag, Würzburg: Echter, 1994, 129-149.

7 Vgl. *M. Delbrêl*, *Frei für Gott* (Anm. 3), 26.

8 Vgl. a. a. O., 20.

deleine Delbrêl das gemeinsame *Unterwegssein im kirchlichen Kontext*.⁹ Dies wird von ihren Zeitgenossen als authentische und radikale Christusnachfolge wahrgenommen und in besonderer Weise herausgestellt.¹⁰ Gerade auch für heute kann *Madeleine Delbrêl* den Weg neu weisen:

„Wenn wir unser Evangelium in Händen halten, sollten wir bedenken, daß das Wort darin wohnt, das in uns Fleisch werden will, uns ergreifen möchte, damit wir (...) an einem neuen Ort, zu einer neuen Zeit, in einer neuen menschlichen Umgebung Sein Leben aufs neue beginnen.“¹¹

**„Proposer la foi“ –
„Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft“¹²**

Mit ihrem „Brief an die Katholiken Frankreichs“ von 1996 greifen die französischen Bischöfe ein Thema auf, das auch in Deutschland immer wichtiger wird. Denn was unter dem Titel „Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft“ für Frankreich gesagt wird, zeigt sich als Herausforderung auch in anderen Ländern Europas. Ähnlich wie in der Kirche von Frankreich steht auch für Deutschland die große Herausforderung einer neuen Evangelisierung und einer missionarischen Seelsorge an. Wir erleben einen immer stärker werdenden Pluralismus kultureller, weltanschaulicher und religiöser Art. Das bedeutet, dass Christinnen und Christen herausgefordert werden, ihren eigenen Lebensentwurf aus dem Glauben heraus deutlicher zu vertreten. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Gemeinden stellen

sich dieser Herausforderung: Doch wir werden in den Augen anderer nur dann glaubwürdig sein, wenn wir selbst entdeckt oder wiederentdeckt haben, an welchen Gott wir glauben und was er für uns getan hat.

Aus dieser Erkenntnis heraus trägt der Brief den Titel „Proposer la foi ...“. Das Wort „proposer“ kann für den deutschen Leser mehrere Bedeutungen haben, z. B. vorschlagen, vorlegen, einbringen und anbieten. Um deutlich zu machen, dass es um ein Angebot an alle Menschen geht, ist für die deutsche Übersetzung das Wort „anbieten“ gewählt worden, man wird aber die anderen, „vorschlagen“ zumal, mithören müssen. Es geht wirklich um ein Angebot des Glaubens, damit den vielen, die auf der

9 „Ich kann schlecht erkennen, was uns zu LAIEN macht; aber auch wenn wir das Herz von ORDENSFRAUEN haben und unser Tun dasselbe Fundament hat wie das ihre, so haben wir doch nicht deren äußere Hülle“ (*M. Delbrêl*, zit. n. *C. de Boismarmin*, *Madeleine Delbrêl. Mystikerin der Straße* [Anm. 1], 163).

10 „Wenn ich recht verstanden habe, ist es Ihre ausgesprochene Berufung, einfach Töchter der Kirche zu bleiben, die in der Welt und vor der Welt ein gottgeweihtes Leben führen. (...) Ihre Originalität und ihr geistlicher Wert liegen im faktischen und öffentlich bezeugten Leben der Evangelischen Räte im Rahmen eines – kanonisch nicht gebundenen – normalen Christenlebens. Im gewöhnlichen Leben wollen Sie vor den Menschen die Herrschaft Gottes im Leben eines Menschen bezeugen“ (*Veillot*, zit. n. a. a. O., 164).

11 *M. Delbrêl*, *Gebet in einem weltlichen Leben*, Einsiedeln 1993, 18.

12 Vgl. Sekretariat der DBK, *Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs*, Bonn 2000; vgl. auch *K. Boehme / T. Heckert* (Hg.), *Proposer la foi – Dem Glauben einen Weg bereiten: Madeleine Delbrêl, Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Freiburg i. Br. 2006*.

Suche nach dem Sinn ihres Lebens sind, die Begegnung mit dem Evangelium möglich wird.

Was in Frankreich gilt, wird auch bei uns gelten: Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung sind unentbehrliche Voraussetzungen dafür, eine unüberhörbare Stimme in unserer Gesellschaft zu sein. Der Brief der französischen Bischöfe will den Grund christlicher Hoffnung zur Sprache bringen, von dem die Kirche getragen ist (vgl. 1 Petr 3,15).¹³

Indessen, auch wenn das Angebot des Glaubens in der heutigen Gesellschaft ein pastorales Projekt für unsere Kirche ist, darf es uns nicht vergessen lassen, dass Gott es ist, der alle Dinge in seinen Händen hält, dass seine Gaben ganz unverdient sind und dass er immer die Freiheit hat, uns dadurch zu überraschen, dass er Wege eröffnet, die wir uns nicht einmal vorgestellt haben.

Die Heiligen – Männer und Frauen – sind in unserer Geschichte die lebendigen Zeugen dessen, was Gott zuweilen unverhofft der Kirche schenkt, um so zugleich die Tiefe ihres Glaubens und den Schwung ihrer Sendung zu erneuern.

In Bezug auf *Madeleine Delbrêl*, die den Kampf für den christlichen Glauben und für die christliche Mission inmitten der Welt der Arbeiter erlebt hat, heißt es in dem Brief der Bischöfe, „dass zu den Missionen mit Breitenwirkung auch Sendungen kommen, bei denen es auf die Dichte ankommt, die bis ins Innere der menschlichen Massen dringen, in die Tiefe, dorthin, wo der Geist des Menschen die Welt hinterfragt und zwischen dem Geheimnis eines Gottes hin- und hergerissen ist, der

seinen Menschen gering und entblößt will, und dem Geheimnis der Welt, die ihn mächtig und groß will“ (Ville marxiste, terre de mission, Paris 1995, S. 147-148). Zweifellos gilt es immer mehr zu lernen, das, was *Madeleine Delbrêl* die „Missionen mit Breitenwirkung“ und die „Missionen der Dichte“ nennt, miteinander zu verbinden und eine leidenschaftliche Auseinandersetzung zu führen zwischen dem Geist des Menschen, dem Geheimnis der Welt und dem Geheimnis Gottes.¹⁴

„Kleine Christliche Gemeinschaften“ (KCG)¹⁵

In vielen Ländern Afrikas und Asiens hat das Modell der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ (KCG) zum Aufbau lebendiger Gemeinden geführt. „Kleine Christliche Gemeinschaften“ sind eine Substruktur von mehr oder weniger großen Pfarreien oder Gemeindeverbänden, in denen Kirche vor Ort, in einer Nachbarschaft, in einem Dorf, in einem Wohnviertel, in all ihren Dimensionen bzw. Grundfunktionen (Martyria, Liturgia, Communio, Diakonia) lebendig ist.

Auf der Grundlage der Bibel entwickeln diese Gruppen eine intensive und tragfähige Gemeindespiritualität und stellen Christus als Quelle der Inspiration in ihre Mitte. Dies geschieht vor allem im „Bibel-

¹³ Vgl. a. a. O., 7f.

¹⁴ Vgl. a. a. O., 82f.

¹⁵ Vgl. <http://www.missio-aachen.de/angebote-medien/bildungsangebote/asipa> (01/06/2008).

Teilen“. Hier wird eine spirituelle Erfahrung in Gemeinschaft möglich, bei der sich die Menschen von Gottes Wort berühren lassen und es in den Alltag hineinbringen. Das Wort führt die Gemeinschaft zu sozialen Aktionen im konkreten Umfeld und zum Engagement in der Kirchengemeinde, in der sie eng mit anderen Gemeinschaften und den Hauptamtlichen vernetzt sind.

Seit dem Jahr 2001 fördert Missio Aachen das Projekt „Spiritualität und Gemeindeentwicklung – Kleine Christliche Gemeinschaften in Deutschland“, um dieses pastorale Modell bekannt zu machen und der Sehnsucht nach Beziehung und Solidarität, einem Austausch von Glauben und Leben und nach der Erfahrung von lebendiger Kirche vor Ort einen Weg zu zeigen.

Dieses pastorale Modell erweist sich als eine Antwort auf die Frage nach der Zukunft von Gemeinden angesichts knapper werdender personeller und finanzieller Ressourcen sowie angesichts von Strukturveränderungen wie der Entstehung von Gemeindeverbänden und pastoralen Räumen.

In einer Reihe von Diözesen im gesamten deutschsprachigen Raum sind Gemeinden schon sehr konkret auf dem Weg, mit „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ zu arbeiten. Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Diözesen treffen sich einmal jährlich zu einem Vernetzungstreffen (KCG-Jahrestreffen). In Deutschland gibt es ein bundesweites Projektteam (Nationalteam Kleine Christliche Gemeinschaften), das die Aktivitäten koordiniert, Informationen austauscht und Schulungsmodulare erarbeitet.

In „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ ereignet sich also Kirche auf eine ursprüngliche Weise und wird konkret erlebbar.

In einer „Kleinen Christlichen Gemeinschaft“ verwirklicht sich eine Kirche,

- in der die wahre Gleichheit und gemeinsame Würde aller Gläubigen konkrete Gestalt gewinnen kann,
- in der alle Teilnehmenden als Geiststräger ernst genommen werden,
- in der jede und jeder in der Gruppe Leiterin und Leiter sein kann,
- in der persönliche und soziale Situationen des täglichen Lebens im Licht des Evangeliums gedeutet werden,
- in der ein herrschaftsfreier Führungsstil angewendet wird.

Eine „Kleine Christliche Gemeinschaft“ (KCG) hat vier Merkmale:

1. Eine konkrete KCG besteht aus Personen, die einen gemeinsamen Lebensraum haben.
2. Eine KCG nimmt die Bedürfnisse und Nöte der Menschen in ihrem Umfeld wahr und entdeckt darin den Anruf Jesu. Sie weiß sich gesandt.
3. Eine KCG lebt aus der Eucharistie der Pfarrgemeinde und ist so mit der gesamten Kirche verbunden.
4. Eine KCG wächst immer neu aus dem Wort Gottes, das sich ihr besonders im Bibel-Teilen erschließt.

Wenn eine „Kleine Christliche Gemeinschaft“ so lebt, wird das Wort aus dem Jo-

hannesevangelium, auf das sich auch *Madeleine Delbrêl* bezieht, erfahrbar:

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14).

Welche Glaubens- und Lebensinspiration kann Madeleine Delbr els Spiritualität für die Entwicklung von „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ (KCG) schenken?

Versuchen wir auf die Frage, welche Impulse und Inspiration *Madeleine Delbrêl* für die Entwicklung von „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ in Kirche und Gemeinde eröffnen kann, zu antworten.

In erster Linie kommt es darauf an,

- neue *Visionen* von Kirche und Gemeinde zu entwickeln, auf dass sie sich – aus dem Glauben heraus gelebt – immer mehr *verwirklichen*,
- im *Vertrauen* auf Gottes *Verheißung* neue Wege zu wagen und Gottes Geist zu trauen,
- in einer durch die Taufe begründeten *Verbindlichkeit* in *Verbundenheit* zu leben und zu glauben.

Mit *Madeleine Delbrêl* gesprochen, heißt das:

- „*Brechen*“ mit der Welt und den Menschen, um sich neu zuzuwenden,
- sich immer wieder neu an *Christus* und dem *Evangelium* zu orientieren,
- Verwirklichung *christlicher Nächstenliebe* im *Gemeinschaftsleben*,
- gemeinsames *Unterwegssein im kirchlichen Kontext*.

• In dem Schreiben der französischen Bischöfe klingt dies an ...

• In „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ ist es alltägliche Lebensrealität aus dem Glauben heraus ...

• Glaubwürdig Christ sein ...

• Glaubwürdiges Christsein, glaubwürdige Pastoral und Seelsorge heute ... ■